

KYUNG-HO CHA

Die Hand des Spielers. Zum Glücksspiel als Experiment

Abstract

In meinem Vortrag möchte ich Walter Benjamins Theorie des Spiels aus einer wissenschaftsgeschichtlichen Perspektive untersuchen. Dabei will ich zum einen den zeitgenössischen Diskurs der Psycho-Physik rekonstruieren und zum anderen den unbeachteten mathematischen Spieltheorien nachgehen, die Benjamin aus seiner Beschäftigung mit der frühneuzeitlichen Mathematik- und Philosophiegeschichte bekannt sind. Meine drei Ziele sind, erstens, die wissenspoetologische Verschränkung von anthropologischem Diskurs und Mathematik zu untersuchen, zweitens, herauszuarbeiten, wie eine prognostische Spielform des Selbst im phänomenologischen Zwischenraum von Subjekt und Umwelt, Gegenwart und Zukunft entworfen wird, und, drittens, auf welche Weise diese Spieltheorie der performativen Eindämmung von Kontingenz dienen soll.

In der Forschung wurde bislang übersehen, dass das Spiel und der Spieler mehr als nur eine Allegorie des Geschichtsverlaufs darstellen. Die Paarung von ‚Spiel und Geschichte‘ ist auch keine genuine Erfindung Benjamins, sondern geht auf die Frühe Neuzeit zurück, die er während seiner Arbeit am Trauerspielbuch intensiv erforschte. Leibniz und Pascal entwickelten ihre mathematischen Wahrscheinlichkeitstheorien mitunter aus der Beobachtung von Glücksspielen und übertrugen bereits ihre Erkenntnisse auf Geschichts- und Zeitmodelle der Kontingenz. Wie an intertextuellen Referenzen zu zeigen sein wird, hat Benjamin nicht nur Leibnizens „Infinitesimalmethode“ (Benjamin) übernommen, sondern sich ebenfalls im Rahmen seiner Spieltheorie am Problem der Kontingenz und der Wahrscheinlichkeitsrechnung, d.h. der Vorhersage von Ereignissen abgearbeitet.

Davon handelt der zweite Teil des Vortrags, der auf die zeitgenössischen Theorien der Psycho-Physik und des Okkultismus eingehen soll, die dem mathematischen Theorem eine vitalistische Dimension hinzufügen. Das herausragende Beispiel hierfür ist wiederum das Glücksspiel, das als eine wissenschaftliche Experimentalanordnung in Erscheinung tritt. Im Zentrum steht die Hand des Spielers. Ihr wird das mantische Vermögen zugeschrieben,

den Lauf der Dinge unbewusst vorauszuahnen. Der Spieler und seine Spielgegenstände sind in ein unsichtbares energetisches Kraftfeld eingelassen, dessen Gesetzmäßigkeiten taktil (über die Muskelspannung) erahnt werden. Kurz, die Hand, die die Spielobjekte berührt, ist das futurologische Instrument zur Erforschung und Produktion von Zukunft. Benjamin geht von einem „unbewussten Wissen“ des Körpers aus, das mithilfe psychophysischer Modelle wie der Ideomotorik erfasst wird. In der Experimentalanordnung des Spiels bildet sich eine Schnittstelle heraus, an der sich das Selbst in der phänomenologischen Interaktion mit der Umwelt formiert.

Zur Person

Kyung-Ho Cha ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt „Seelenwanderung und literarische Kommunikation“ am Institut für Neuere Deutsche Philologie der FU Berlin. Dissertation über Mimikry in Wissenschaft, Kultur und Literatur. Jüngste Publikation (zu Walter Benjamin): „„Das Walten dieser Boten‘. Zur Wissensgeschichte vormoderner Medien und der Ethik der Neigung bei Walter Benjamin“, in: Daniel Weidner, Sigrid Weigel (Hrsg.), Profanes Leben. Zur Dialektik der Säkularisierung bei Walter Benjamin, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2008 . (Im Druck)